

Offenheit von Malou (s. u.). Zu Nr. 37 und 38 werden auch wohl die von O. A. Spitzen aufgefundenen, dergleichen die von Gousselier herausgegebenen geistlichen Lieder gehört haben. Die außerordentliche Wichtigkeit des ältesten Verzeichnisses besteht darin, daß durch dasselbe mit Rücksicht auf seinen Ursprung und die Art seiner Uebersetzung (s. das schon citirte Kempener Gymnasialprogramm 1895, S. VIII ff., und Zeitschr. für lath. Theol. XX [1896], 562 ff.) die Richtigkeit sämmtlicher in demselben aufgezählten Werke des Thomas von Kempen festgestellt ist. Die gegen einzelne derselben, z. B. gegen das *Soliloquium animas*, die *Epistolae*, den Tractat *De tribus tabernaculis* u. s. w. erhobenen Zweifel sind von Hirsche (s. u.) I, 295—327 eingehend widerlegt worden. Hier soll im Uebrigen nur auf den nun fast dreihundert Jahre dauernden, vielberufenen Streit über den Verfasser der Bücher *De Imitatione Christi*, des nächst der Bibel am öftesten gedruckten und tausende Male übersehten Werkes, kurz eingegangen werden.

In Demuth seinen eigenen Rath befolgend: *Ama nosciri et pro nihilo reputari* (Imit. 1, 2, 34), und: *Non quaeras, quis hoc dixerit: sed quid dicatur attende* (ib. 1, 5, 11, 12), hat der Verfasser der *Imitatio* seinen Namen verschwiegen; deshalb sagt der Dichter der aus dem Jahre 1484 stammenden gereimten Einleitung zur niederdeutschen Uebersetzung des ersten Buches der Nachfolge Christi geradezu:

... eyn frunt van mynnen  
hait uns geschreven eyn bochelyn,  
der en woude sich nyt nennen,  
dat is ym eyn ewych gewyn.  
Ihesus ist syn name wal kunt.

Auch sind gerade die ältesten sicher datirten Handschriften der *Imitatio*, z. B. die Wolfenbütteler (1424), die Gaesdonder (1427) und der Coburger Noof (1431), anonym. Das Verlangen indessen, den Verfasser des bald beliebt gewordenen und vielfach abgeschriebenen Buches kennen zu lernen, war zu natürlich, als daß nicht die Abschreiber von Sammelcodices, in welchen sie inhaltlich verwandte Schriften von St. Bernhard, Gerson u. s. w. mit deren Namen fanden, bei dem wenig entwickelten kritischen Sinne jener Zeit nun auch die in dem nämlichen Bande enthaltene anonyme *Imitatio* diesen hätten zuschreiben sollen. So läßt es sich erklären, daß in Handschriften und Druckwerken nach und nach ungefähr 35 Namen vermeintlicher Verfasser der *Imitatio* zum Vorschein gekommen sind, nämlich: Amandus sive Henricus Suso, Basilus Magnus, St. Bernard, St. Bonaventura, David von Augsburg, Dionysius Ridel, Gerso, Gerso Giovanni, Giovanni Michele, Heinrich Aeger von Rastar, Hilton Walter, Hubertinus von Casalis, Humbert Carthusianus, Innocenz III., Johannes de Canabaco, Johannes de Frandenstein, Johannes Gersen (Gesen,

Gessen), Johannes Gerson (auch Jarson, Gersen, de Gerseris, de Gersenne, Kanjler), Johannes Gerson (Bruder des Vorigen), Johannes von Kempen, Johannes Ribber, Joh. Paumerii, Joh. Scotus Erigena, Joh. Lambaco, Joh. Tauler, Joh. Vos van Huesden, Ludolf der Carthäuser (Ludolf von Sachsen), M. Marius Marulus, Martinus Carthusianus, Petrus de Corbario (Nicolaus V.), Petrus de Kempen, Pledro Rainaluzzi, Scoto Giovanni, Thomas Gallus, Thomas von Kempen. Außerdem sind noch allerlei mehr unbestimmte Hypothesen aufgestellt worden: der Verfasser sei ein älterer Ordensgenosse des Thomas von Kempen gewesen; er sei ein Deutscher gewesen, habe aber nicht zur Windesheimer Congregation gehört; es gebe überhaupt keinen Verfasser der *Imitatio*; der Verfasser sei der heilige Geist, die ganze christliche Menschheit, oder Thomas von Kempen habe vielleicht etne im Mittelalter in den verschiedenen Klöstern verbreitete Sammlung frommer Aussprüche und Betrachtungen zu einem Ganzen vereinigt u. s. w. Abgesehen von solchen vereinzelt oder vorübergehend aufgetauchten Hypothesen, sind es hauptsächlich drei Namen, um die sich der Streit gedreht hat: Giovanni Gersen, der Kanjler Gerson und Thomas von Kempen. Die bei Weitem überwiegende Zahl der Handschriften weist den Namen Thomas' a Kempis auf. Umgekehrt ist anfänglich das Verhältniß der Ausgaben. Von den im 15. Jahrhundert erschienenen lauten, abgesehen von den Uebersetzungen, 28 auf den Namen Gersons, 12 auf den Thomas', 2 auf den St. Bernhards, 6 sind anonym u. s. w. Von den 12 Ausgaben mit dem Namen Thomas' erschienen 9 in Deutschland, 3 in Frankreich; von den 28 mit Gersons Namen 10 in Paris, 11 in Italien, je 2 in Belgien und in Deutschland, 3 ohne Ortsangabe. Das Uebergewicht Gersons (s. d. Art.) im Süden erklärt sich einfach dadurch, daß der berühmte Pariser Kanjler dort weit bekannter war als der in stiller Verborgenheit lebende Mönch auf dem Agnetenberg. Zu Gunsten des Letztern ändert sich das Verhältniß im 16. Jahrhundert: 37 lateinische Ausgaben tragen Thomas' Namen, 25 den Gersons, 3 sind anonym u. s. w. Namentlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts tritt Gerson immer mehr zurück, da nach 1544 er nur noch 8 Mal, Thomas dagegen 30 Mal vertreten ist. Von einem Gersen verlautet überhaupt im 15. und 16. Jahrhundert nichts. Nach Vorstehendem kann von einem zweifellosen Besitze Thomas' bis zum Beginne des 17. Jahrhunderts streng genommen nicht die Rede sein; aber die Meinungsverschiedenheiten äußerten sich doch nur kurz und ruhig, meist in Notizen und Ueberschriften. Eigentlicher Streit, der bis heute noch nicht ganz beendigt ist und vielleicht in der Literaturgeschichte seinesgleichen nicht mehr hat, entbrannte erst im Anfange des 17. Jahrhunderts. Den nächsten Anlaß dazu gab eine 1604 in Mailand in spanischer Sprache erschienene Schrift über die Verwaltung des Buß-